

Plauen – 90 Jahre Filiale

Plauen im Vogtland war zu Beginn des 20. Jahrhunderts eine bedeutende Großstadt, in der viele Innovationen möglich waren. Auch die »Bewegung für religiöse Erneuerung« fasste in dieser Stadt Fuß. Die Menschenweihehandlung wurde zunächst im Wohnzimmer einer Apotheker-Familie gefeiert, und die erste Taufe fand 1928 statt. Während des Nationalsozialismus wurde ein Priester verhaftet.

1945 gehörte Plauen zu den meistzerstörten deutschen Städten, und so war es nicht einfach, Räumlichkeiten aufzuspiüren. 1947 hatte man schließlich eine große Wohnung gefunden, in der die Arbeit wieder aufgenommen werden konnte. Plauen war immer in einer Filialsituation, hatte nie einen eigenen Pfarrer vor Ort. In der DDR-Zeit bot die Gemeinde Menschen Hilfe und Anregungen, sei es bei Fragen zu einer menscheitgemäßen Pädagogik, Ernährung oder zu anthroposophisch medizinischen Gesichtspunkten.

Viele Menschen, die ihre Lebensfragen in der Gemeinde vertiefen konnten, entschieden sich, die DDR zu verlassen und stellten Ausreisanträge. Sie glaubten, als Eltern den Anforderungen eher gerecht werden zu können, wenn ihre Kinder nicht dem »diktatorischen« Schulsystem ausgeliefert sind. Dadurch gingen der Gemeinde viele Mitglieder verloren.

Die Mitglieder, die am Ort sich den Herausforderungen stellten, leisteten im Stillen treue Arbeit, wodurch regelmäßige Vorträge, Religionsunterricht, Lesekreise, Menschenweihehandlung und Sonntagshandlung ermöglicht wurden.

Nach der Wende war die Gemeinde Kristallisationspunkt für verschiedene Initiativen wie z. B. der Waldorfpädagogik. Durch die frühere Arbeit an vielen Themen und praktischer Arbeit mit den Kindern waren Keime gelegt, die nun die Möglichkeit hatten, sich zu entfalten.

Es gab sogleich Kontakte nach Oberfranken und auch nach Ostthüringen. Dadurch nahm der Umkreis der Menschen zu, und wir konnten auch in wirtschaftlicher Hinsicht bestehen. Plauen nimmt damit eine Brückenfunktion zwischen Bayern und Sachsen ein und es gelang, zur Gründung der Waldorfschule in Hof beizutragen.

Es folgten Zeiten, in denen der Raum während der Sonntagshandlung für die vielen Kinder kaum ausreichte. Ein Wasserschaden 1997 machte zusätzlich deutlich, dass die Gemeinde in dem zwischenzeitlich recht heruntergekommenen Haus nicht bleiben konnte. Ein treues Gemeindeglied suchte eisern nach neuen Räumen, die wir in einer Hinterhof-Halle fanden. Die Männer zimmerten einen Weiheraum, eine klitzekleine Sakristei und einen Raum mit Tisch und Stühlen.

Das Gemeindeleben konnte ohne Unterbrechung durchgetragen werden: Spiele wurden eingeübt, ein 14 tägiger Rhythmus für Menschenweihehandlung und Religionsunterricht war möglich.

Als die Pfarrer nicht mehr so oft kommen konnten, weil in der uns betreuenden Gemeinde Chemnitz die Pfarrer weniger wurden, fanden sich Freunde, die Andachten zum Jahreslauf vorbereiteten, damit die religiöse Arbeit fortgesetzt werden konnte. Seit fünf Jahren werden wir von Dresden aus betreut. Es ist uns wichtig, dass immer wieder für diese Stadt die sieben Kerzen brennen und der Segen der Menschenweihehandlung sein kann.

»Wir hoffen, dass wir mit unserer Arbeit etwas mittragen dürfen – auch in dem Schicksal der Stadt –, in der, trotz äußerer Aktivitäten, auch viel Resignation lebt« (aus einem Brief von Pfarrerin Karin Fleischer).

Die Plauener Gemeinde freut sich stets über Gäste. Die aktuellen Veranstaltungszeiten stehen im Internet und wer sich auf der Durchreise befindet, möge einen Stopp einlegen.

Rosemarie und Wolfgang Lohmeier, Daglind Weller; Plauen